

Co-Enrollment in Österreich

Bimodal-bilingualer Unterricht in Österreichischer Gebärdensprache & Deutsch an der Schulgemeinschaft Pfeilgasse

Silvia Kramreiter, Marie Gitschthaler, Lydia Fenkart, Andreas Wachter, Almuth Paier & Masterstudierende KPH

Abstract: Vor rund 30 Jahren wurden in Österreich die ersten inklusiven bimodal-bilingualen Schulprojekte entwickelt. Der Unterricht in der Österreichischen Gebärdensprache und im laut- und schriftsprachlichen Deutsch wurde in mehreren Standorten und Bundesländern durchgeführt. Umfassende Publikationen wurden von Krausneker (2004) und Kramreiter (2016, 2019) zum Thema bimodal-bilinguale Entwicklung in Österreich und zu zwei Schulprojekten veröffentlicht. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens findet eine Gesamtevaluierung statt. Im Fokus dieser steht das pädagogische Konzept sowie dessen Gelingensfaktoren.

Forschungskontext

Da sich 2022 das 10-jährige Bestehen der Schulgemeinschaft Pfeilgasse jährt und die Anzahl der tauben Schüler*innen stetig ansteigt, wurde ein Forschungsprojekt beantragt, welches alle derzeitigen Schulpartner*innen aber auch Schulabgänger*innen und ehemaligen Lehrer*innen sowie Direktor*innen, die im Laufe der vergangenen 10 Jahre mitgewirkt haben, untersucht.

Das Ziel des Projekts ist es, die bereits angewandten Lehr- und Lernmethoden, die vorhandene Lernumgebung, die Dynamik des Teams, administrative Strukturen und die Befindlichkeiten aller Schulpartner*innen zu analysieren. Aus dem empirischen Material werden sowohl Herausforderungen als auch Gelingensfaktoren hinsichtlich der Gesamtkonzeptionalisierung abgeleitet und formuliert.

Die zentrale **Forschungsfrage** lautet:

Was sind die wesentlichen Merkmale des pädagogischen Konzeptes der bimodal-bilingualen inklusiven Schulgemeinschaft Pfeilgasse und wie erfolgt die konzeptionelle Umsetzung?

Theoretischer Rahmen

Die theoretische Grundlegung orientiert sich nach den Theorieentwürfen des Fachgebietes Inklusive Pädagogik im Hinblick auf eine kulturwissenschaftliche Perspektive auf das Phänomen Behinderung. Nach Waldschmid 2005 ist Behinderung ein Teil allgemeiner Lebenserfahrungen, welche in unserer Gesellschaft durch wissenschaftliche, politische, bürokratische und alltägliche Gegebenheiten und Meinungen konstruiert wird.

Der Blick auf die Mehrsprachigkeitsforschung muss in diesem Zusammenhang ebenfalls berücksichtigt werden, da Kinder, die eine oder mehrere Laut- und Gebärdensprachen lernen, mehrsprachig aufwachsen. Im Besonderen wird eine bimodale Mehrsprachigkeit in Bezug auf unterschiedliche Sprachbiographien, auf den Erstspracherwerb und deren Berücksichtigung im Schulsystem beleuchtet.

Methode

Mixed-Methods-Ansatz (Kuckartz 2014)

Die empirischen Daten werden qualitativ und quantitativ erhoben, wobei der Schwerpunkt auf dem qualitativen Datenmaterial liegen wird.

Folgende Methoden kommen zum Einsatz:

- Fragebögen (online oder direkt im Feld)
- Problemzentrierte Interviews
- Befindlichkeitsprofil

Die Datenauswertung der qualitativen Daten erfolgt im Rahmen des iterativ-zyklischen Prozessmodells der Grounded Theory mit seinem engen zeitlichen Ineinandergreifen von Datengewinnung, Datenanalyse und Theoriebildung (vgl. Strübing 2008).

Ziel des Forschungsprojekts

Im Zentrum des Forschungsprojektes steht das bilinguale Schulmodell Pfeilgasse, das vor 10 Jahren in Wien gegründet wurde. Die Pfeilgasse bietet eine inklusive Lernumgebung, in der taube und gebärdensprachige sowie hörende Schüler*innen über den gesamten Pflichtschulbereich hinweg gemeinsam lernen – arrangiert über vielfältige Unterrichtsmethoden, Lernmaterialien und Medien.

Darüber hinaus zeichnet sich die Pfeilgasse durch ein diverses Lehrer*innenteam aus, in dem hörende und taube Lehrende den Unterricht gemeinsam planen, durchführen und in beiden Sprachen (ÖGS und Deutsch) gleichwertig kommunizieren und lehren.

Dieses Co-Enrollment-Modell gilt als erfolgreich, anerkannt und beständig. Das nationale und internationale Interesse ist groß und Schritte bezüglich der Implementierung weiterer Klassen und Standorte werden von Seiten der Elternschaft gefordert.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens findet eine Gesamtevaluierung statt. Im Fokus der Evaluierung steht das pädagogische Konzept sowie dessen Gelingensfaktoren.

Forschungsethik

Da es sich bei den gegenwärtigen Forschungsakteur*innen um eine hoch sensible Gruppe handelt, die in der Vergangenheit häufig Marginalisierungen in Wissenschaft und Gesellschaft ausgesetzt war, wurde von der Sign Language Linguistics Society (SLLS) 2014 eine Grundsatzerklärung für die Gebärdensprachforschung erstellt, mit dem Ziel spezifischere ethische Aspekte in Bezug auf gebärdensprachkompetente Personen und Gehörlosengemeinschaften einzuschließen. Dem Forschungsteam ist die Gefahr der Marginalisierung bewusst und alle Teammitglieder kennen die kulturellen Werte und Normen der jeweiligen Gehörlosengemeinschaft und respektieren diese.

Literatur

Benkmann, R. (2003): Bedingungen und Prozesse bei Beeinträchtigungen des Lernens – Die Perspektive des sozialen Konstruktivismus. In: Leonhardt, A. & Wember, F.B. (Hrsg.): Grundfragen der Sonderpädagogik. Bildung – Erziehung – Behinderung. Weinheim/Basel: Beltz, S. 441-464

Brehmer, B. & Melhorn, G. (2018): Herkunftssprachen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. LinguS Band, 4

Hänel-Faulhaber, B. (2012): Gebärdenspracherwerb: Natürliches Sprachenlernen gehörloser Kinder. In: Eichmann, H. & Hansen, M. & Heßmann, J. (Hrsg.): Handbuch Deutsche Gebärdensprache. Sprachwissenschaftliche und anwendungsbezogene Perspektiven. Seedorf: Signum, S. 293-310